Nr. 16. Hattingen, 22. April 1897.

Der Bote aus dem Ruhrthal.

Billigstes Wochenblatt

für Stadt und Land.

Erscheint am Donnerstag jeder Woche

mit 8seitiger Beilage „Illustr. Familienfreund".

Druck und Verlag von C. Hundt sel. Wwe. in Hattingen.

F. d. Redaktion verantwortlich C. Jänker, Hattingen.

Abonnementspreis: monatlich 15 Pfg. (frei ins Haus gebracht), durch die Post bezogen 45 Pfg. vierteljährlich (ohne Bestellgeld).

Insertionsgebühr: Die 1spaltige Petitzeile oder deren Raum 12½ Pf., außerhalb des Leserkreises 15 Pf. — Reklamen 40 Pf.



Das Gebiet, auf welchem sich heute der griechisch-türkische Krieg abspielt,

ist altberühmt aus Geschichte und Sage. Der Olymp schaut hinab in die Fluren Thessaliens, der heilige Berg, auf welchem die alten Hellenen ihre bunte Götterwelt hausen ließen, und zwischen Olymp und Ossagebirge strömt der Peneus ins Meer, das reizende, von den alten Dichtern vielbesungene Thal Tampe bildend. Vor allem merkwürdig ist aber, daß gerade hier zweimal über die Weltherrschaft entschieden wurde. Bei Pharsalos (heute Fersala) siegte Julius Cäsar mit seinen Legionen entscheidend über das Heer seines Nebenbuhlers Pompejus, der damit alle Kraft zum ernsten Widerstande verlor, sich auf die Flucht begab, bis er endlich in Aegypten einen unrühmlichen Tod fand. Der neunte August des Jahres 48 v. Chr. war der Jahrestag der Schlacht bei Pharsalos, welche Cäsar als Herrscher von Rom und des römischen Weltreiches hinstellte. Sechszehn Jahre später fand bei Aktium die entscheidende Schlacht zwischen Oktavian, den Erben und Adoptivsohn Cäsars und Antonius statt, deren Sieg die Begründung des römischen Kaiserreiches zur Folge hatte. Die Seeschlacht fand am 2. September 31 v. Chr. statt, sie wurde schon nach nur zweistündigem Kampfe durch die Flucht der Königin Kleopatra von Aegypten entschieden, die mit 60 Schiffen floh. Antonius in seiner blinden Leidenschaft folgte, und die führerlose Flotte ward überwunden. Das Landheer des Antonius ergab sich nach sieben Tagen vergeblichen Wartens dem Sieger. Der Ausgang des Antonius und der Kleopatra ist bekannt. Aktium lag am Eingange in den Ambrakischen Meerbusen, der Name lautet heute Capo di Figolo. Ihm gegenüber liegt heute Prevesa, welches von den griechischen Kriegsschiffen bombardiert wurde, an derselben Stelle, wo s. Z die Schlacht bei Aktium stattfand, ist also heute der Krieg eröffnet. Vielleicht darf man das als ein Vorzeichen betrachten, denn wenn auch in diesem griechisch türkischen Kriege nicht über die Weltherrschaft entschieden wird, es kann, wenn es so sein soll, doch recht wohl zu einer Entscheidung über die künftige Gestaltung der Dinge im Orient kommen. Nicht aber weit vom heutigen Kriegsschauplatze, schon südlich der Thermopylen, die gegen einen türkischen Vormarsch freilich kaum noch Schutz bieten würden, liegt Chäronea, wo die griechische Selbstständigkeit gegen Philipp von Makedonien verblutete, (2. August 338 v. Chr.

Der Kaiser im Offizierskasino.

Der Kaiser erscheint bekanntlich nicht selten zum Frühstück oder zum Mittagessen bei einem Offizierkorps der Garde. Bei solchen Gelegenheiten liebt er ein gutes Essen ohne Delikatessen und sonderliche Feinheiten, doch schmackhaft zubereitet. Der Kaiser ißt gewöhnlich mit kräftigem Appetit, trinkt gern leichten Mosel- und ein Glas Schaumwein und noch lieber ein Glas Bier, das er allerdings nur mit Vorsicht genießen darf, da seine Konstitution zum Starkwerden neigt. Im Kreise der Kameraden ist seine Haltung ungezwungen, wie in der Familie. Von Zeit zu Zeit schlägt er an das Glas und bringt einen Spezial Toast aus — immer sehr kurz und bündig. Gewöhnlich sagt er nur, sein Glas erhebend und leerend: „Die Herren Stabsoffiziere" — oder „Die Herren Leutnants rechts" resp. „Die Herren Leutnants links" (zu Seiten der Tafel). Dann springen die Herren Stabsoffiziere oder die Herren Leutnants rechts und links auf und geben Bescheid — und die Unterhaltung fließt weiter. Der Kaiser ist auch ein ausdauernder Gast bei seinen Offizieren. Er sitzt lange und fest.

Der Großherzog v. Mecklenburg-Schwerin.

Die privaten Mitteilungen über den Unglücksfall des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin lauten noch weit schlimmer, als die amtlichen. Nach Meldungen aus zuverlässiger Quelle soll der Großherzog bei dem unglücklichen Sturz beide Beine, verschiedene Rippen und die Wirbelsäule gebrochen haben; das Ende soll so furchtbar gewesen sein, daß diejenigen, die beim Tode anwesend waren, noch heute bei der bloßen Erinnerung in Erregung geraten.

Das Berggewerbegericht

des Oberbergamtsbezirks Dortmund ist in 16 Spruchkammern eingeteilt, die mit dem betr. Bergreviere verbunden sind und in denen neben einem Bergrevierbeamten als Vorsitzenden Arbeitgeber und Arbeitnehmer den beisitzenden Richter bilden. Ostermontag hielten nun die von den Arbeitern erwählten Vertreter — also die Arbeitnehmer Beisitzer — in Bochum eine Versammlung ab, in der über die Anrufung des Berggewerbegerichts als Einigungsamt beraten wurde. Nach einer langen Debatte wurden folgende Anträge angenommen:

1. Die Beisitzer aus dem Kreise der Arbeitnehmer stellen den Antrag an die beiden Verbände der Bergarbeiter, das Einigungsamt des Berggewerbegerichtes zu berufen, um über Lohnstreitigkeiten der Bergleute mit den Arbeitgebern zu beraten und eine Einigkeit zu erzielen. 2. Diesen Antrag möglichst bald auszuarbeiten und dem Berggewerbegerichte zu unterbreiten. 3. Falls diesem Antrage nicht stattgegeben wird, eine Petition an den Reichstag zu senden mit der Bitte, das Berggewerbegesetz dahin zu ändern, daß in solchen Streitfällen, wie sie augenblicklich zwischen Bergleuten und Zechenbesitzern bestehen, die Gewerbegerichte als zuständiges Einigungsamt anerkannt werden sollen, damit unselige Konflikte zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern durch das schroffe und abweisende Benehmen des bergbaulichen Vereins vermieden werden. Eine augenblicklich herrschende Lohnerhöhung wird nur in einzelnen Fällen anerkannt. Eine prozentuale Lohnerhöhung, ausgedehnt auf die ganze Belegschaft, liegt noch nicht vor.

Wie siehts aus in der Welt?

Das Osterfest liegt hinter uns, die Tage der Arbeit heben von neuem an, und auch die Politik, die sich bei uns einige Ruhetage vergönnt hatte, nimmt wieder ihre Rechte in Anspruch. Der deutsche Reichskanzler ist in den letzten Tagen in Paris gewesen, wie schon im Vorjahre. Kaiser Wilhelm II. reist unmittelbar nach dem Feste nach Wien, um dort der großen Frühjahrsparade beizuwohnen. Beide Ausflüge haben keinerlei politischen Charakter, die Franzosen, die trotz ihres Republikanertums so gern Besuche hochgestellter Personen in Paris empfangen, haben an der Anwesenheit des leitenden deutschen Staatsmannes an der Seine nichts auszusetzen, wenn er ihnen auch nicht Elsaß-Lothringen wiederbringt. Selbst wegen der Kretafrage brauchten zwischen dem Fürsten Hohenlohe und dem französischen Minister Hanotaux keine Besprechungen stattzufinden, was in dieser Beziehung überhaupt zu erledigen ist, wird in befriedigender Weise durch die beiderseitigen Botschafter geregelt.

Zu dem allgemeinen **deutschen Handwerkertage**, der am 29. d. Mts. behufs Stellungnahme zur Handwerker-Vorlage in Berlin zusammentritt, sind folgende Resolutionen von der Bäcker-Innung Germania zur Annahme empfohlen worden: Die Erstrebung der gänzlichen Aufhebung des Maximal-Arbeitstages; falls dies nicht erreichbar, die Festsetzung einer achtstündigen Ruhezeit. Statt der täglich zu bemessenden Maximalarbeitszeit die Aufstellung eines Wochenturnus, also eine für die ganze Woche festzulegende Arbeitszeit, die dann jeder Meister nach den Bedürfnissen seines Geschäftsbetriebes auf die einzelnen Tage selbst verteilen kann. Im Uebertretungsfalle Bestrafung der nachweislich Schuldigen, sowie die Beschränkung der Anzeigefrist auf 8 Tage.

Nach siebentägiger Dauer hat der **Berliner Anarchisten-Prozeß** mit der Verurteilung der beiden Hauptangeschuldigten Koschemann und Westphal geendet. Es handelte sich, wie wir in vor. Nr. mitteilten, um das Attentat auf den Polizei-Obersten Krause in Berlin, dem im Juni 1895 eine Höllenmaschine zugesandt wurde. Der Gerichtshof verurteilte Koschemann zu 10 Jahren 1 Monat Zuchthaus unter Anrechnung von 3 Monaten Zuchthaus auf die Untersuchungshaft, ferner zu 10 Jahren Ehrverlust, Westphal zu 1 Jahre Gefängnis unter Anrechnung von 4 Monaten Untersuchungshaft.

Obgleich die **französische Panama-Untersuchung** fast völlig eingeschlafen zu sein scheint, wird von gut unterrichteten Seiten erklärt, daß diese Ruhe nur die Ruhe vor dem Sturme sei. Zunächst sollen vier weitere ehemalige Parlamentarier eine Vorladung vor den Untersuchungsrichter erhalten. Dann aber soll nunmehr feststehen, daß nach den Ferien die Aufhebung der parlamentarischen Immunität des bekanntesten, größten und meistgenannten unter den verdächtigen Parlamentariern verlangt werden wird.

Der feierliche Klang der Osterglocken war diesmal kein Friedensgeläute; der Ostersonntag brachte die solange befürchtete Entscheidung zwischen der Türkei und Griechenland. Die Geduld des Sultans war erschöpft. **Die Pforte hat Griechenland formell den Krieg erklärt.** Da der Krieg thatsächlich bereits vor der Kriegserklärung begonnen hatte, die feindlichen Armeen auch schon längst kaum noch in Kanonenschußweite von einander standen, ist es namentlich auf dem östlichen, dem thessalisch-makedonischen Kriegsschauplatze, schon zu ernsten Zusammenstößen der Hauptarmeen gekommen. Hier ist am Samstag und Sonntag am Melunapaß, welcher von Elassona (türkisches Hauptquartier) nach Larissa (griechisches Hauptquartier) führt, heftig gekämpft worden. Die Situation auf dem Kriegsschauplatze ist noch ganz unklar. Die Depeschen, die über die Vorgänge an den Grenzen vorliegen, sind höchst widerspruchsvoll und zumteil unbestimmt. Die Athener Nachrichten, die hauptsächlich vom Reuterschen Bureau und von der Agence Havas übermittelt werden, sind zwar sehr zahlreich, aber ganz inhaltsleer. Nur soviel lassen sie deutlich erkennen, daß in Athen eine hochgesteigerte nervöse Unruhe wegen des Ausganges des von Griechenland hervorgerufenen Krieges herrscht. Zu einer entscheidenden Aktion aber war es bis Mittwoch noch nicht gekommen. In Konstantinopel hat man das Vertrauen, daß es dem Kommandanten der türkischen Armee, Edhem Pascha, gelingen werde, nach Larissa vorzudringen, wie es denn auch von vornherein wahrscheinlich war, daß die Türken, zumal wenn nicht von Konstantinopel aus zuviel in die Kriegsführung hineingeredet wird, zu Lande Sieger bleiben würde. Dagegen ist Griechenland zur See überlegen, da die vernachlässigten türkischen Schiffe mehr oder weniger unpraktisch sind. Das griechische Geschwader vermag daher an den türkischen Küsten mancherlei Schaden anzurichten. In einer Bucht südlich von Cemalla war eine griechische Truppen-Abteilung ausgeschifft worden, um die Eisenbahn Salonich-Dedeagatsch zu zerstören. Der Versuch ist jedoch gescheitert. Ein Teil der Griechen wurde getötet, ein Teil gefangen genommen. Die europäischen Großmächte erhoffen die Lokalisierung des Krieges, der ja möglicherweise bald beendet ist aber auch ernste Konflikte zeitigen kann. Kaiser Wilhelm hatte lange Konferenz mit Staatssekretär v. Marschall und dann empfing er auch in Berlin den auf Reise gegangenen Fürsten von Bulgarien und unterhielt sich eine Stunde lang mit ihm. Die Zarin-Witwe reiste von Kopenhagen eilig nach Petersburg zurück.

Auf **Kreta** denken die Aufständischen, welche den jetzigen Kriegsbrand entzündet haben, auch jetzt noch nicht an Annahme der ihnen seitens der Mächte garantierten Selbstverwaltung. Griechenland oder der Tod! lautet die Losung. Griechenland ersuchte die Mächte, ihre Streitkräfte von Kreta zurückzuziehen, damit nicht die Aktion der griechischen Truppen auf türkischem Boden gehindert würde. Diesem Ansinnen gaben die Mächte jedoch nicht nach. Andererseits wird freilich gemeldet, daß das italienische Geschwader bereits Befehl erhielt, die kretischen Gewässer zu verlassen und sich nach Saloniki zu begeben, und daß auch die übrigen Mächte ihren Admiralen gleichlautende Weisungen erteilt hätten. Darüber, ob die Blockade nach der erfolgten Kriegserklärung überhaupt noch zulässig ist, können Zweifel kaum obwalten. Oberst Wassos auf Kreta kann jetzt offenbar nicht mehr gehindert werden, mit seinen regulären Truppen die Muselmanen anzugreifen. Deshalb scheint die Meldung von der Rückberufung der Geschwader wahrscheinlich. In allernächster Nähe von Kandia werden die erbitterten Kämpfe fortgesetzt.

Die Menschheit im 22. Jahrhundert.

George Lathrop heißt der neueste utopistische Prophet, und im „Illustrated English Magazine" giebt er seine Zukunftsträume der Welt zu wissen. Lathrops Held erwacht nach 300jährigem Schlafe, ähnlich wie der Held Bellamys, und findet die Welt ganz seltsam verändert. Er hat einen Bärenhunger und ruft nach einem Beefsteak. Alsbald wird ihm ein solches präsentiert, aber es ist ein — Pflanzen-Beefsteak, im Geschmack und Nährwert dem tierischen Produkt vollkommen ähnlich, doch wie gesagt, auf der Staude gewachsen. Natürlich ist es die Elektrizität, die solche Wunder bewirkt. Sogar vegetarisches Rebhuhn vermag man durch elektrische Behandlung des Bodens und sonstige zweckmäßige Beeinflussung des Pflanzenwuchses zu erzeugen. Die Zahl der zweibeinigen Planetenbewohner hat sich nahezu verhundertfacht, dit Tierwelt ist auf dem Aussterbeetat. Pferde werden nur noch in den Menagerien gezeigte Die Oberfläche der Erde ist, soweit sie nich. mit Wasser bedeckt ist, in einen einzigen großen Gemüsegarten verwandelt. Auf je einen Hektar kommt ein elektrischer Apparat, mit dem man nach Belieben die merkwürdigsten agrarischen Effekte erzielt: Aepfel von Kürbisgröße, Gurken von Meterlänge usw. Getrunken wird ein weinartiges, alkoholfreies Elixir von köstlichem Geschmack, das neues Leben in den Adern weckt. Alkohol wird nur noch als Arznei gebraucht, außerdem verwendet man dies scheußliche Gift zur Bestrafung von Verbrechern, die zu so und so viel Litern Arac, Rum usw. verurteilt werden. Sind mildernde Umstände vorhanden, dann bekommen sie Champagner. Die Elektrizität beherrscht den ganzen Erdball, sie macht die Nacht zum Tage, verzehnfacht die Muskelkraft des Menschen, ermöglicht ihm eine ungeahnte Leistungsfähigkeit. Gearbeitet wird ununterbrochen in 4 bis 6 täglichen Schichten, natürlich immer von frischen Kolonnen. — Unzählbar sind die Arten von Vehikeln, auf denen die glücklichen Sterblichen um den Planeten herumfuhrwerken: Zweiräder, Dreiräder, Selbstläufer, Flugmaschinen, Ballons, elektrische Elephanten usw. Die Landstraßen sind mit gepreßtem Kautschuk belegt. Die Eisenbahnzüge ziehen sich in einer Kette ohne Ende von Ort zu Ort, man kann einfach zu jeder Zeit überall hinfahren, den Nord- und Südpol nicht ausgenommen. Mit einem Wort: die kühnsten Träume sind in Herrn Lathrops Zukunftsreich erfüllt.

Eine unheimliche Nacht.

Erzählung von W. Appelt. II.

Unberecht. Nachdruck verboten.

Welche Lustschlösser wurden dann gebaut und welch heiße Schwüre ewiger Treue gab es bei ihr, als er die Heimat verließ, um die Universität zu beziehen. Und während er hierauf das jammervolle Leben eines Bettelstudenten begann, voll von Hunger und Demütigungen, und sich ein trüber Nebelschleier über die Ideale seiner Jugend zu legen begann, trat sie, die Tochter des Millionärs, als gefeierter und glänzender Stern in das Leben der großen Welt ein, in ihrem anmutsvollen Liebreize alle anderen überstrahlend. Wie schnell schwand da der stille, duftige Mädchentraum bei ihr dahin und bald war es ihr unbegreiflich, daß sie ihn überhaupt je träumen konnte.

Als er zum erstenmale recht armselig auf Ferien nach Hause kam, da hatten Not und Sorgen bereits allen Blütenstaub von seinen Idealen und auch von seinen stolzen Hoffnungen abgestreift, und als ihm die Kunde wurde, Amalie Hofgruber habe sich mit dem Bankier Geratner verlobt, da fand er dies so natürlich und selbstverständlich, daß er nicht erst wagte, an ihre Schwüre voll ewiger Treue zu denken. Er ließ nur trüb und traurig den Kopf hängen. Der jähe Abbruch seiner ersten Liebe war aber trotzdem von tiefster und nachhaltigster Wirkung auf ihn gewesen und es wollte ihm, da ihm bei seiner Armut alle Zerstreuungen versagt blieben, lange nicht gelingen, aus seinem Schmerze herauszukommen.

Und heute hatte man die einst Geliebte, welche verarmt gestorben war, zu Grabe getragen, und er als Inspektor des Friedhofs hatte einer sonst bei ihm ungewohnten weichen Regung folgend, ihr eigenhändig die Glocke geläutet, als sich der Leichenzug nach dem Friedhofe an das offene Grab bewegte, und während er an dem Glockenstrange zog, rollten ihm, ohne daß er es merkte, die Thränen über die gefurchten Wangen. Nachdem er das Amtsbuch wieder geschlossen, öffnete er eine Schublade des Schreibtisches, aus welcher er unter vergilbten Papieren das Bild eines lieblichen Mädchens und eine blonde, mit vergilbtem Seidenbande umwundene Locke hervorsuchte. Still und wehmütig betrachtete er dann die teuren Andenken längst entschwundener, goldig schöner Stunden. Endlich fuhr er sich, gleich wie aus einem schweren Traum erwachend, mit der Hand über die Augen, welche in feuchtem Glanze schimmerten. Indem er das Bild und die Haare an die Lippen führte, sprach er ein kurzes Gebet für die Verstorbene. Dann legte er diese Andenken wieder an den früheren Ort und damit war es abgethan mit der Erinnerung an seinen Jugendtraum, denn eine zweite Liebe hatte ihn im Laufe der Jahre allgewaltig in ihren Bann gezogen und diese zweite Liebe war die Liebe zum Gelde.

Da er keinen Wucher damit trieb und nur durch entbehrungsvolle Sparsamkeit und Erbschaft dazu gekommen war, und er auch sonst durch Almosengeben seine Menschenpflicht erfüllte, so ruhte kein Makel auf seinem Vermögen und er freute sich deshalb ohne Gewissensbisse desselben. In welche Hände es nach seinem Tode kam, war ihm gleichgiltig, da er keine Verwandten mehr besaß; aber während seines Lebens wollte er sich an dem Anblicke seines Schatzes weiden, weshalb er sein Geld weder bei einer Bank, noch bei einer Sparkasse oder sonstwo nutzbringend angelegt hatte. Ein anderer hat Wohlgefallen an alten Bildern, an Kunstwerken oder sonstigen kostspieligen Sachen, warum sollte er sich nicht an dem funkelndem Gold und dessen lieblichen Klange ergötzen.

Nachdem er durch den Druck auf eine geheime Feder den hinteren Teil des Schreibtisches blosgelegt hatte, zeigte sich eine in demselben eingefügte eiserne Kasse. Als er dieselbe sorgsam aufgeschlossen und den Deckel emporgehoben hatte, begannen seine Augen höher aufzuleuchten, gab es doch nichts als blitzendes Gold darin, welches die Kasse bis zum Rande füllte. Warum hätte er sein Vermögen nicht in diesem edlen Metalle aufbewahren sollen, war dasselbe doch so herrlich zu schauen, und dann blieb es ja, wenn auch bei einer Feuersbrunst geschmolzen, noch immer Gold, während Banknoten in solchem Falle nichts als ein Häufchen wertloser Asche zurückließen. Welch berauschenden Klang gab es für ihn, als er mit beiden Händen gierig in dem Golde wühlte; die herrlichste Musik hätte sein Ohr nicht mit gleichem Entzücken erfüllen können.

Als er gerade wieder die Goldmünzen klirrend niederregnen ließ, erdröhnte starkes Pochen an der Hausthür, auf welches hin er verstört emporfuhr. Da sah er durch das dem Schreibtische gegenüber liegende Fenster ein verzerrtes Gesicht nach seinem Gelde grinsen. Gleich darauf aber meinte er, dasselbe sei nur ein Schreckbild seiner erhitzten Gedanken gewesen, da ihm, als er wieder nach dem Fenster blickte, nichts als die schwarze Nacht von draußen entgegen gähnte. Aber schon erklangen abermals laute Schläge an der Hausthür.

Je schneller der Doktor sein Geld verbergen wollte, desto langsamer ging es damit von statten, da er in der Verwirrung einen verkehrten Handgriff nach dem andern vornahm. Unbegreiflich aber war es ihm, wie er es vergessen konnte, die Fenster zu verhängen, was er sonst nie unterlassen hatte. Sein erster Gedanke war, daß man noch eine Leiche bringen werde, trotzdem dies nur bis sieben Uhr geschehen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

V Helmuth Graf v. Moltke.

(Gest. am 24. April 1891.)

Der Monat März dieses Jahres war dem Andenken des großen Kaisers geweiht. Untrennbar mit ihm verbunden, im Leben wie im Bewußtsein des deutschen Volkes, sind seine Paladine, Bismarck, des Kaisers Baumeister, Roon, der Waffenschmied, Moltke, der Schlachtendenker. Am 24. April gedenken wir Moltkes, der an diesem Tage vor sechs Jahren heimgerufen wurde.

In der Grabkapelle zu Kreisau, wo Moltkes irdische Hülle zwischen der geliebten Gattin und der treuen Schwester Augusta ruht, prangt über des Verewigten Ruhestätte in großen Buchstaben der Bibelspruch: „Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung!“ Noch zwei andere Bibelstellen waren dem großen Manne besonders teuer: „Meine Kraft ist in dem Schwachen mächtig“ und „Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansieht, sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm!“

Diese drei Schriftworte sind bezeichnend für unsers Helden Glaubensleben und für sein Christentum.

Treu wie seinem Gott war Moltke seinen Königen. Fünf Hohenzollern-Herrschern hat er treu gedient, so lange seine Kräfte reichten, bis an das Ende seiner Tage. Am nächsten hat er natürlich dem gestanden, der ihn an seine Seite berief als Chef des Generalstabes der Armee, als Wegweiser und Pfadfinder in Krieg und Frieden, seinem geliebten König Wilhelm I.

Welch herrliches Vorbild war Moltke für die deutschen Soldaten in allen Kriegertugenden! So in der Kriegsfertigkeit, in seinem rastlosen Streben und Arbeiten von Jugend auf, in seiner umfassenden Thätigkeit als Chef des Generalstabes, in der Heranbildung der Generalstabsoffiziere, in den Vorbereitungen zum Aufmarsch der Armeen, in dem Studium der fremden Heere, in dem Durchdenken jeder möglichen Kriegslage schon im Frieden. Welche Fülle von Fleiß!

Mut und Tapferkeit! Von Jugend an war Moltke ein Ritter ohne Furcht und Tadel; schon die Türken bewunderten seine rücksichtslose Unerschrockenheit und seinen Wagemut. Auch wenn seine Umgebung sich bangen Sorgen nicht verschließen konnte, blieb Moltke fest und zuversichtlich. Als in der Schlacht von Königgrätz Friedrich Karls Streiter sich zu verbluten drohten gegen des Feindes Uebermacht, als alle, selbst Bismarck, bangend nach dem Kronprinzen ausschauten, sagte Moltke mit voller Ruhe und Sicherheit zum Könige: „Euer Majestät gewinnen heute nicht nur die Schlacht, sondern auch den Feldzug!“

Viel geredet wird von Moltkes Schweigsamkeit. Ja, er liebte kein leeres Geschwätz, war im lauten Treiben einer ihm lästigen Gesellschaft oft still und in sich gekehrt. Aber im Verkehr mit den Seinen und mit Freunden, die ihn verstanden, konnte er heiter und gesprächig sein, voll köstlichen Humors. 24 Jahre lang war er Mitglied des Herrenhauses und des Reichstages. Dabei füllten alle seine Reden nur 140 Druckseiten. Aber wie lauschte man auf seine Worte in atemloser Spannung! Moltke sprach nur, wenn er etwas zu sagen hatte, darum hatte, was er sprach, auch etwas zu sagen. Wundervoll klar und durchsichtig war auch seine Schreibweise, die Gedanken so einfach schlicht und groß, die Worte so treffend gewählt, keines zu viel und keines zu wenig.

Und welch liebender, zartlicher Gatte war er, wie lieb und vertraulich mit seinen Geschwistern, wie sorglich, mahnend und kindlich heiter mit seinen Neffen und Nichten, Großneffen und Großnichten. Welch reicher Schatz von Liebe, Güte und Freundlichkeit!

Selbstlos und treu — dies seine größte Ehre,
Selbstlos und treu — für uns die höchste Lehre:
Sein Geist bei Gott in sel'ger Ewigkeit,
Doch uns ein leuchtend Vorbild allezeit!

Kometen im Jahre 1997.

In diesem Jahre sollen vier Kometen zur Sonne zurückkehren, von denen der eine oder andere doch sicher von unsern Himmelsforschern, die ihnen eifrig nachspüren, gefunden werden wird. Glänzende Erscheinungen dürfen wir von keinem von ihnen erwarten, sie waren sämtlich bei ihrer letzten Erscheinung recht bescheidene Burschen, die sich den unbewaffneten Augen entzogen und sich nur dem Fernrohre offenbarten. Und da diese Weltenbummler, gerade so wie unsere irdischen, ihr Gut durchzubringen pflegen, indem sie hier und da ein Stück an den Mann bringen, wobei wir zuweilen so ein Stück als Meteor zu sehen bekommen, so nimmt ihre Masse ständig ab, und je geringer die Masse, umso geringer wird auch ihre Helligkeit. Wenn daher ein Komet uns nicht etwa einmal besonders nahe kommt, so ist zu erwarten, daß er von Erscheinung zu Erscheinung schwächer wird.

Der von Spitaler in Wien am 17. November 1890 aufgefundene Komet sollte am 11. März d. Js. zurückkehren, da er sich nach der Berechnung in einer elyptischen Bahn um die Sonne bewegt und dazu weniger als ein halbes Jahr gebraucht. In unserer Nähe war dieser Komet schon im September v. J.; da er damals nicht aufgefunden wurde, so müssen wir wohl annehmen, daß er zu schwach gewesen ist, und uns auf sein Wiederkommen im Jahre 1904 vertrösten.

Ungefähr dieselbe Umlaufszeit hat der am 27. Juni 1851 von d'Arrest in Leipzig entdeckte Komet, der in vier spätern Erscheinungen, nämlich 1857, 1870, 1877 und 1890 beobachtet worden ist. In diesem Jahre steht er für die Aufsuchung ungünstig, weil er im Mai zu seinem Perihel kommt und die Erde erst drei Monate später in die Nähe seines Perihel Ortes gelangt. Der Komet bleibt uns daher ziemlich entfernt und wird daher sehr schwach sein. Am günstigsten ist es für seine Sichtbarkeit, wenn sein Perihel in den Monat August fällt.

Der von Tempel im November 1869 aufgefundene Komet, der ebenfalls im Mai zurückkehrt, wird gar nicht sichtbar sein, da er zurzeit seines Perihel Durchganges auf entgegengesetzter Seite von der Sonne steht, wie die Erde. Er hat eine Periode von $5^1/_2$ Jahr, seine Periodizität wurde erst entdeckt, als ihn Swift im Jahre 1880 wieder auffand.

Schließlich soll noch der von Brooks im Jahre 1886 entdeckte Komet, der ebenfalls eine Periode von $5^1/_2$ Jahr hat, im August wiederkehren. Er hätte im Januar 1892 wiederkehren müssen, wurde aber damals nicht gesehen. Für seine definitive Bestimmung wäre es daher sehr wesentlich, daß er in diesem Jahre aufgefunden würde, da er bisher nur in einer Erscheinung beobachtet wurde.

Die Untersuchung.

Anton war der Sohn eines reichen Bauern und war nicht wenig stolz darauf. Eines Tages hatte er in der Schule eine Ohrfeige bekommen, und als er darob heulend nach Hause kam, geriet sein Vater heftig in Zorn. „Was?“ schrie er, „der Lehrer wagt es, sich an meinem Kinde zu vergreifen? Meinen Sohn schlagen? Das soll ihm teuer zu stehen kommen; das Amt solls ihm kosten! Komm her, mein Sohn, sogleich gehen wir zum Ortsvorsteher, der soll die Klage aufnehmen“. Eilig marschierten sie einander zum Vorsteher. Dieser, der den Anton sehr gut kannte, und genau wußte, daß es bei ihm schade war um jeden Streich, welcher daneben fiel, ließ sich die Sache vortragen, machte ein ernstes Gesicht und sagte: „Die Sache muß allerdings genau untersucht werden. Komm einmal her, mein Sohn! hat er Dich wohl sehr hart geschlagen?“ Und dabei strich er dem Anton über die Backe. „O nein, viel härter“, sagte dieser. „Dann wohl so hart?“ fragte jener und gab dem Anton einen Backenstreich, den er wohl fühlen konnte. Anton rieb sich die Backe: „O, noch härter“. „Dann wohl so hart?“ fragte jener weiter und gab ihm einen Streich, daß sich Anton hinter dem Ofen wieder fand. „O nein, Herr Vorsteher, so hart doch nicht!“ heulte Anton. „Gut!“ sagte der Vorsteher, indem er sich an seinen Tisch setzte und sein Schreibzeug zurechtlegte. Der Thatbestand wäre nun festgestellt. Jetzt will ich Euch die Schrift aufsetzen; dann geht ihr zum Kreisphysikus, der untersucht die Sache weiter, dann geht Ihr zum Landrat, der untersucht noch weiter. Und wenn der Lehrer Eurem Sohne Unrecht gethan, dann wird ihm wohl seine Strafe zuerkannt“. „Herr Vorsteher“, sagte da Anton kleinlaut, „untersuchen die alle so wie Sie?“ „Jawohl mein Sohn, gerade so wie ich!“ war die Antwort. „Vater“, sagte Anton und zupfte denselben am Aermel, „dann will ich lieber morgen wieder zur Schule gehen“. Anton hat seitdem nie wieder nach einer Untersuchung verlangt.

Der Weg durch den Schornstein.

In einer der letzten Nächte suchte in Paris ein Herr L. in das Haus seiner geliebten Nachbarin zu dringen und verfiel dabei auf den Gedanken, den etwas ungewöhnlichen Weg durch den Schornstein zu nehmen. Er stieg mit der größten Vorsicht durch diesen herab, sich an den Vorsprüngen anklammernd und gelangte dabei an eine Enge, durch die es ihm unmöglich war, vorzudringen; da er auch nicht zurück konnte, so mußte er in dieser höchst unangenehmen und auch gefährlichen Lage von Mitternacht bis sieben Uhr morgens verbleiben. Als die Besitzerin des Hauses in der Frühe Feuer anzünden wollte, vernahm sie gellende Hilferufe aus dem Schornsteine schallen. Erschreckt lief sie zum Bürgermeister, der sofort Anstalten treffen ließ, den Unglücklichen zu befreien. Mehrere Männer stiegen auf das Dach und warfen dem Festsitzenden einen Strick zu. Derselbe wurde auch von L. glücklich erfaßt und schon war er fast bis an den Rand des Schornsteines emporgezogen, als der Strick riß. Man sah sich daher gezwungen, den Schornstein abzutragen, um den Herabgestürzten und Schwerverwundeten aus seiner kritischen Lage zu befreien. Herrn L. werden wohl dadurch für alle Zeiten dergleichen romantische Abenteuer gründlich verleidet sein!

Von nah und fern.

Eine interessante und sonderbare Streitfrage macht in Haspe von sich zu reden und dürfte auch für weitere Kreise nicht unwichtig erscheinen. Vor Beginn einer Stadtverordneten-Sitzung hatten sich infolge mündlicher Aussprache eine Anzahl Stadtverordneter in einem Lokal zu einer halbstündigen Vorbesprechung in einer kommunalen Angelegenheit zusammengefunden. Es wurde zu dieser zwangslosen Unterhaltung kein besonderes Zimmer benutzt, sondern die Wirtsstube, in der sich auch andere Gäste befanden. Es soll nun gegen die Teilnehmer der Versammlung strafrechtlich vorgegangen werden, weil sie an einer nicht angemeldeten „Versammlung“ teil genommen haben.

Der steckbrieflich verfolgte ehemalige Bürgermeister Hüsgen von Radevormwald ist in New York angelangt und befindet sich in Sicherheit. Seine Familie ist in größtem Elend zurückgeblieben; die Ehefrau des Durchgegangenen muß sich mit einem einzigen Zimmer als Wohnung begnügen; die eine Tochter hat bei Verwandten Aufnahme gefunden.

Der Generalsuperintendent der Rheinprovinz, Dr. Baur, ist in Koblenz gestorben.

Die italienischen Studenten sind am Dienstag von Berlin in München angekommen und herzlich begrüßt worden.

Der Bruder der Kaiserin, Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, geboren 11. August 1863, hat sich mit der Prinzessin Dorothea von Koburg-Gotha verlobt.

Prinz Heinrich von Preußen fährt anfangs Juni von Kiel mit dem Flaggschiff der zweiten Panzer-Division „König Wilhelm I.“ zur Teilnahme an dem Regierungs-Jubiläum der Königin Viktoria nach England.

Lokales.

Landgerichtsrat Eduard Schulte †. In Duisburg verschied infolge der Influenza an Lungenlähmung der Landgerichtsrat Eduard Schulte im 45. Lebensjahre. Der Verstorbene war eine längere Reihe von Jahren — bis zum 1. Juli 1893 — Amtsrichter und aufsichtsführender Richter am Amtsgericht **Hattingen.** In einem Nachrufe, den die Vorgesetzten und Kollegen dem so unerwartet Verschiedenen widmen, heißt es: „Er gehörte seit dem 1. Juli 1893 als Mitglied dem Landgericht Duisburg an und zeichnete sich durch Pflichttreue, Diensteifer und hohe Begabung aus. Wir verlieren an ihm einen besonders liebenswürdigen Kollegen, dessen Verlust wir sehr schmerzlich empfinden und dessen Andenken wir stets bewahren werden“. Die Beerdigung findet statt am Freitag den 23. d. Mts., nachmittags um 4 Uhr, vom Trauerhause Wallstraße 30 aus.

Gegen den flüchtig gewordenen Zimmermann Bernh. Runge, zuletzt in **Dahlhausen** wohnhaft, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt. Das Amtsgericht Dortmund ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern.

Die nachbenannten Wehrpflichtigen: G. F. Didrichkeit, F. W. Pepmöller, H. W. Scheer zu **Stiepel;** F. A. R. Becker, H. Berghoff, P. G. A. Hilbig, W. K. Haimann, genannt Korff, und W. J. Wiemers aus **Heven** werden beschuldigt, als Wehrpflichtige in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubnis das Bundesgebiet verlassen oder nach erreichtem militärpflichtigen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufgehalten zu haben. Dieselben werden auf den 23. Juni 1897, vormittags 9 Uhr, vor die I. Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Bochum, Zimmer 5, zur Hauptverhandlung geladen.

Dem Lehrer Karl Borggräfe zu **Haßlinghausen** ist definitiv eine Schulstelle in der evangelischen Schulgemeinde Altenhagen übertragen worden.

Die diesjährige allgemeine unentgeltliche Impfung wird im Amtsbezirke **Haßlinghausen** wie folgt stattfinden: Am Dienstag, den 4. Mai, in den Schulen zu Hiddinghausen, Haßlinghausen, Hobeuken und Schee; am Mittwoch, den 5. Mai, in den Schulen zu Horath, Herzkamp und Schaumlöffel; am Mittwoch, den 30. Juni, in der Wirtschaft Karl Gräfingholt zu Linderhausen. Die Revision der Pocken findet 8 Tage später in denselben Lokalen statt.

Auf dem Gesangwettstreit, der in den Ostertagen in Mülheim a. d. Ruhr stattfand, errang der Dortmunder Gesangverein „Tremonia“, welcher unter Leitung des Herrn Rebbert steht, in der Ehrenklasse den Prinz Heinrich-Preis (höchster Preis) bestehend in einem Bowlen-Service und einem in Silber getriebenen Trinkbecher. Der Gesangverein **Liedertafel-Volmarstein,** welcher in der vierten Klasse auftrat, errang den 2. Preis, den 2. Ehrenpreis und den 4. Hauptehrenpreis.

Die gemeinsame Ortskrankenkasse in dem Amtsbezirk **Volmarstein** hält eine Generalversammlung am Sonntag den 25. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, bei H. Stolte in **Wengern** ab. Auf der Tagesordnung steht: Rechnungslage und Entlastung des Rendanten; Ergänzungswahl des Vorstandes; Aenderung des § 18 des Statuts; Verschiedenes.

Die Brautleute Handlungsgehilfe Hugo Bergmann von Witten und Auguste Nottebaum von **Heven** haben in der gerichtlichen Verhandlung vom 2. März 1897 zu Witten für ihre zukünftige Ehe die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Das Allerneueste.

Von informierter Seite wird gemeldet, daß der Besuch des **Fürsten Ferdinand von Bulgarien in Berlin** den Zweck hat, bei Kaiser Wilhelm über die rumänischen Rüstungen, die sich direkt gegen Bulgarien richten, Beschwerde zu führen. Die rumänischen Rüstungen verfolgen die Absicht, Bulgarien zu verhindern, sich an einer eventuellen Aktion gegen Makedonien beteiligen zu können, weil Rumänien bei einer solchen Beteiligung eine Gefahr für sich selbst erblicken würde. Fürst Ferdinand will energisch darauf hinweisen, daß er unter solchen Umständen ebenfalls militärische Maßnahmen ergreifen würde; eine **Mobilisierung der bulgarischen Armee** steht unmittelbar bevor. Der König von Rumänien ist bekanntlich ein Prinz aus dem Hause Hohenzollern.

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist von **Paris** nach Berlin abgereist.

Direktor im deutschen Reichspostamt Fritsch ist nach **Washington** zur Teilnahme am Weltpost-Kongreß abgereist.

Vom griechisch-türkischen Kriegsschauplatz

Die heute vom griechisch-türkischen Kriegsschauplatz vorliegenden Meldungen lassen zwar noch immer nicht mit voller Sicherheit erkennen, wer bei den Kämpfen der letzten Tage Sieger war, doch scheint der Erfolg sich bisher **zu gunsten der Türken** zu neigen. Ein rascher Erfolg der Türken wäre nicht nur in militärischer, sondern auch in politischer Beziehung von größter Tragweite, denn ein entscheidender Sieg der Türkei gilt für das einzige Mittel, einen allgemeinen Krieg auf der Balkanhalbinsel zu verhüten, dessen Rückwirkung auf Europa nicht abzusehen wäre.

Auf der **Berliner türkischen Botschaft** eingetroffene Telegramme melden, daß die Kämpfe bei Meluna mit einem vollständigen Siege der osmanischen Truppen endeten. Das befestigte Lager von Turnavo, dessen Erstürmung bezw. Verteidigung alle von Meluna gemeldeten Gefechte galten,

Ein Fürstenwort.

Von F. Liebermann von Sonnenberg.

12) (Nachdruck verboten.

Fürst Moritz hatte meinem Papa geschrieben, er wünsche, daß Prinzessin Clementine bald, und solange dies noch ohne Gefahr für ihre Sicherheit geschehen könne, das Land verlassen und nach England reisen solle. Papa hielt es deshalb für angemessen, daß ich nach R. fahren und die Freundin bitten solle zu uns aufs Gut zu kommen, um von dort aus bei passender Gelegenheit die Reise zu machen. Heute nacht nun wollten wir, um jedes Aufsehen, welches die Abreise der Prinzessin sonst gewiß erregt hätte, zu vermeiden, heimlich die Residenz verlassen. Als wir schon einige Meilen gefahren waren und unser Wagen nebst der Eskorte sich gerade in einem Hohlwege befanden, da — doch ich erzähle Ihnen da Ereignisse, welche Sie wohl schon ganz genau kennen, denn wie würden wir sonst mitten in der Nacht uns hier begegnet sein?“ unterbrach sich Erna selbst.

„Ich kann mir wenigstens denken, was weiter geschah“ erwiderte Kurt, „Sie wurden mit Schüssen empfangen, und die Pferde der Eskorte wurden niedergeschossen; während der nun entstehenden Verwirrung zwang der Schuft hier die Damen auszusteigen, führte sie querfeldein bis zum Rhein und nötigte Sie dann dies Boot zu besteigen. Ja, ja, ich habe dies allerdings alles vorhergewußt, erfuhr den schändlichen Anschlag aber erst in letzter Stunde und konnte ihn, aus Gründen, welche ich Ihnen später einmal erklären werde, nicht mehr verhindern. Ich hatte aber auch erfahren, daß man Sie nach der „Wolfsburg“ bringen wollte, um dort die Prinzessin als Geisel zurückzubehalten. Man hoffte dadurch den Fürsten den Forderungen des aufrührerischen Volkes gefügiger zu machen. Doch ich bitte sehr um Verzeihung,“ wandte sich Kurt an die Prinzessin, „daß ich in der Aufregung bisher versäumte mich vorzustellen.“

Eine solche Mißachtung der Etikette ist unter diesen Umständen durchaus verzeihlich. Auch habe ich ja aus der Unterhaltung schon gehört, wer Sie sind, und wenn Sie mir auch nicht formell, unter Aufzählung sämtlicher Namen und Würden, in Begleitung der vorgeschriebenen Anzahl von Verbeugungen, vorgestellt wurden, so glaube ich doch, daß unsere so unzeremoniell gemachte Bekanntschaft dauerhafter sein wird als tausend andere, welche nach allen Regeln der Kunst eingeleitet wurden,“ antwortete die Prinzessin freundlich.

Kurt verbeugte sich bei diesen gütigen Worten dankbar, dann wandte er sich an Wörner und sagte: „Jetzt, Alter, steuern Sie einmal direkt auf R. zu und sorgen Sie, daß der Mensch da vorne sich fest in die Riemen legt, in einer Stunde müssen Sie im Hafen der Residenz sein.“ — — —

Wie pfeilschnell doch die Zeit dahinjagt, wenn man sie mit der Geliebten verplaudert! Wie im Traum eilen die Minuten dahin, uns unbewußt über Zeit und Raum dahinführend. Auch Kurt machte diese Erfahrung, denn im Eifer der Unterhaltung mit Erna bemerkte er garnicht, daß das Boot schon längst im Hafen eingelenkt und unmittelbar am Ziele war. An einer geeigneten Stelle wurde gelandet. Libowsky, der inzwischen wieder zu sich gekommen war, mußte es sich gefallen lassen, daß ihm die Arme auf den Rücken mit seinem eigenen Gewehrriemen zusammengeschnürt wurden; Wörner erhielt die Weisung, bei einem etwaigen Fluchtversuch eines der Gefangenen diesen sofort niederzuschießen und dann schritt man, voran der Jäger mit seinen Schutzbefohlenen, schnellen Schrittes dem fürstlichen Schlosse zu.

Plötzlich hörten unsere Freunde zu ihrem Erstaunen fernes Hornsignal. Immer näher kam dasselbe, jetzt erklang es schon von mehreren Seiten und man erkannte, daß Generalmarsch geblasen wurde. An den Fenstern erschienen die erschreckten Bürger, jedem Vorübergehenden neugierige Fragen wegen dieser ungewöhnten Störung ihrer nächtlichen Ruhe zurufend. Aber niemand wußte genaues zu berichten, nur so viel erfuhr man, daß kurz vorher ein Dragoner durch die Straßen gejagt sei, welcher dem Posten vor der Kaserne etwas von einem Ueberfall gesagt haben solle. Bei der Kaserne angelangt, sah Kurt im Thorweg derselben, mehrere ihm bekannte Offiziere stehen. Er trat schnell an diese heran, verständigte sie mit einigen Worten von dem geschehenen und übergab ihnen seine beiden Gefangenen, welche auch sofort von einem Unteroffizier und zwei Dragonern abgeführt wurden.

Hier beauftragte Kurt den Jäger, sich nach seiner Wohnung zu begeben und die Dienerschaft von seiner baldigen Ankunft in Kenntnis zu setzen.

Bald darauf langte er mit seinen Damen am Schlosse an.

Auf dem freien Platze vor demselben hatte sich eine Menge Publikum eingefunden, welches, in größeren und kleineren Gruppen bei einanderstehend, sich eifrig und aufgeregt unterhielt. Der Grund der Alarmierung schien hier schon bekannt geworden zu sein, denn wiederholt hörten die Vorübereilenden das Wort „Ueberfall“ und den Namen der Prinzessin nennen. Unerkannt gelangte diese ans Schloß. Kurt wollte sich hier verabschieden, die Prinzessin forderte ihn aber auf, mit hineinzukommen.

Verlegen suchte Kurt nach einer Ausrede. Dann sagte er kurz entschlossen: „Ihrem Befehl, Prinzessin, kann ich zu meinem Bedauern nicht nachkommen. Ich werde wegen eines politischen Vergehens von der Regierung verfolgt und muß deshalb, meiner per-

befindet sich nach heißen Kämpfen in den Händen der Türken.

Sämtliche Wiener Blätter widmen dem heute (Mittwoch) in **Wien** eintreffenden Kaiser Wilhelm außerordentlich sympathische Artikel.

Das **Pariser** „Journal" veröffentlicht eine **Unterredung mit dem Könige Georg.** Der König erklärte, er sei nicht einer von denjenigen, welche den Krieg mit lebhaftem Herzen entfesselt, er habe geduldig abgewartet in der Hoffnung die Großmächte würden ihren Irrtum erkennen. aber sogleich habe er die Armee und Marine instand gesetzt, ihre Mission zu erfüllen. Alsdann protestiert der König energisch gegen die Erklärung, die griechische Regierung habe den Krieg veranlaßt. Im Gegenteil man hat uns ohne alle Ursache angegriffen oder vielmehr die Wahrheit ist, daß man Befehl erhalten hat, uns anzugreifen. Wegen Kretas ist dieser Krieg nicht entbrannt. Es gibt Intriguen, welche man erst später erkennen wird. Man hetzt alle Mächte gegen uns. Weshalb? Ich kann es mir nicht erklären; jedenfalls ist der Krieg das Werk der Großmächte. Der König protestiert alsdann noch gegen die Aufrechterhaltung der Blokade in Kreta. Europa müsse verstehen, nachdem es uns in den Krieg getrieben, daß derselbe nicht lokalisiert werden kann. Man wird bald sehen, daß unsere Flotte eine große Rolle spielen wird. Der Hellenismus begreift heute, daß er siegen oder verschwinden muß. Wir haben Mut genug, um unsere Interessen zu verteidigen. In der kretischen Frage ist großes Unrecht begangen worden.

Die Blätter melden aus diplomatischer Quelle, daß **Rußland** auf dem Fuße stehe, die Vermittlung zu übernehmen, um den griechisch-türkischen Krieg durch ein Schiedsgericht zu schlichten. „Gaulois" läßt sich aus London diese Nachricht bestätigen.

Londoner Blätter erfahren folgende Einzelheiten über den **Kampf bei Meluna:** Der türkische Befehlshaber Edhem Pascha setzte sich mit übergeschlagenen Beinen nach türkischer Art gegenüber der griechischen Position nieder, dort, wo das stärkste Feuer war. Die türkische Artillerie feuerte auf 4000 Meter Distanz mit furchtbarer Wirkung. Die Türken griffen die griechischen Positionen und die Blockhäuser überall mit dem Bajonett an; die türkischen Soldaten sollen im heftigsten Feuer sehr kaltblütig vorgegangen sein. Die Schlachtlinie dehnte sich in einer Breite von 2400 Metern aus. Der Versuch, berittene türkische Artillerie auf die Paßhöhe zu bringen, scheiterte an der Steilheit der Abhänge. Edhem Pascha leitete persönlich das Gefecht, folgte den Kämpfen mit dem Fernrohr und teilte Befehle auf blutigen Zetteln aus. Der Kampf mußte wegen Erschöpfung auf beiden Seiten abgebrochen werden. Die Abhänge des Melunapasses waren mit Leichen griechischer Soldaten bedeckt. — Aus Athen wird gemeldet: Man erkennt hier den Ernst und die Gefahr der Lage. Es herrscht tiefe Trauer. Trotzdem ist alles zur Fortsetzung des Kampfes und zum Widerstand bis zum Aeußersten entschlossen.

Der Kriegsminister hat folgendes Telegramm vom **Kronprinzen Konstantin**, welcher in Thessalien kommandiert, erhalten: Wir behalten alle unsere Stellungen, wir haben alle Angriffe der Türken bei Nezero zurückgeschlagen und starke Stellungen besetzt.

Aus vielen **griechischen Städten** wird gemeldet, daß alles, was waffenfähig sei, zu den Waffen eile, um nach der Grenze abzugehen. Von reichen griechischen Agyptern gelangten 100000 Frks. ein und sind noch weitere große Geldsendungen angezeigt.

Aus **Athen,** 20. April, 11 Uhr abends. Eine aus amtlicher Quelle stammende Depesche meldet, daß griechische Truppen heute nach Damassi vorrückten, das Dorf einnahmen und in Brand steckten. Der Einmarsch erfolgte über Bugbazi. Eine andere Brigade rückt über den Reveni-Paß nach der Ebene von Damassi vor; doch wurde das Fort von schwerer Artillerie angegriffen. Vigla ist nicht genommen worden. Bei Nezero hat die griechische Abteilung zwei Batterien vernichtet. Nur ein Hauptmann rettete sich, der gefangen genommen wurde. Die Truppen rückten weiter vor und besetzten die befestigte Kaserne von Makazi. Wie verlautet, habe das Panzer-Geschwader eine außerordentliche wichtige Aufgabe zu erfüllen. Eine weitere amtliche Depesche bestätigt, daß die Griechen bei Damassi alle Angriffe abgeschlagen haben und die dortigen Stellungen behaupten. Auch der Erfolg der griechischen Waffen bei Nezero wird bestätigt.

Nach Mitteilungen der türkischen Regierung sind alle von den Griechen am Freitag und Samstag zeitweilig besetzten **türkischen Grenzstellungen wieder erobert worden,** mit Ausnahme des Grenzberges bei Analipsis, dessen Besetzung belanglos sei, da die Stellung auf die Dauer als unhaltbar gilt. Uebrigens sei die Wiedereroberung stündlich zu gewärtigen. Die türkischen Verluste am Freitag waren verhältnismäßig beträchtlich, am Sonntag und Montag gering.

Der griechische Minister des Innern fordert die Bürgermeister in einem Rundschreiben auf, sämtliche **tauglichen Bürger** zu bewaffnen und sie an die Grenze zu schicken, damit sie mit dem Heere für die Ehre des Vaterlandes kämpfen.

Die **Gendarmen und Polizeimannschaften** sind dem Kriegsheer zugeteilt worden und nach der Grenze abgegangen. Die Bürger haben den Wachdienst in den Städten freiwillig übernommen.

Nach der Meldung eines griechischen Blattes nahmen die Griechen nach vierstündigem Kampfe vor **Damasi** zwei türkische Kompanien gefangen, die nach Larissa gebracht wurden. Dasselbe Blatt berichtet von einem glänzenden Sieg des griechischen Heeres über die türkische Uebermacht bei Vigla, wo angeblich 200 Türken gefangen genommen wurden.

In **Hierapetra** herrscht größte Verzweiflung: weil die dortigen Wasserleitungen durch die Aufständischen zerstört sind, sind die Einwohner gezwungen, Meerwasser zu trinken. Infolge der Entbehrungen und des Wassermangels nehmen die Sterbefälle beträchtlich zu.

Der französische Botschafter in Konstantinopel wurde von dem Minister des Auswärtigen angewiesen, sobald die Nachricht von der Einnahme von **Larissa** vorliege, mit den Vertretern der Großmächte über die Grundlagen eines Waffenstillstandes zu beraten.

Nachts in Saloniki eingetroffene Meldungen besagen, daß die Türken **Larissa** besetzt haben. (Eine Bestätigung von anderer Seite liegt noch nicht vor. Dort dürfte auch die Entscheidungsschlacht geschlagen werden.)

Die türkischen Bauern und Truppen haben die griechischen Banden, welche in **Kavala** ans Land gestiegen waren und sich zu der Eisenbahn von Goyran durchgeschlagen hatten, zurückgeschlagen; in Saloniki herrscht völlige Ruhe.

Bei Arta findet ein **heftiger Artilleriekampf** statt. 75 Geschütze sind dabei in Thätigkeit.

Der griechische Prinz Georg verließ mit der Westflotille einer geheimen Ordre zufolge Skiathos. Man vermutet das unmittelbare Bevorstehen eines **Zusammenstoßes mit der türkischen Seemacht.** Nach einer Meldung aus Larissa war Edhem Paschas Plan, mit zwei Divisionen Turnawos zu erreichen, durch die Erfolge der Griechen bei Damasi durchkreuzt.

Die richtige Lösung der brennenden sozialen Frage.

Weil wir glauben, weiteren Kreisen nicht Unwillkommenes zu bieten, schließen wir hier das unter diesem Titel in Kandern in Baden bei der dortigen Hundertjahrfeier sehr wirkungsvoll vorgetragene, von vielem Beifall begleitete hübsche Gedicht zur allgemeinen Danachachtung bei:

„Miserabel sind die Zeiten!"
„Umkehr!" tönts von allen Seiten,
Doch — was ist damit gethan,
Fängt bei sich nicht jeder an!

Daß die Menschheit um sich wälze,
Soll man waschen alle Pelze:
Doch meint jeder — merkt euch das!
Macht mir nur nicht meinen naß!

Feldherrn will man, große Helden,
Die den Ruhm der Nachwelt melden,
Ehre, Herrschaft, stolzen Sieg,
Doch, bei Gott! — nur keinen Krieg!

„Zu viel Freiheit hat die Menge;
Ordnung herrsche, Zucht und Strenge!
Doch — ein jeder räsonniert,
Wenn die Ordnung ihn geniert.

Auf die Obrigkeit zu schelten
Ist ja heute gar nicht selten!
Doch — giebt's eine Keilerei,
Heißt's: „Wo bleibt die Polizei?"

„Die Genußsucht ist entsetzlich,
Drum, man steure ihr „gesetzlich!"
Doch — ein jeder mit Bedacht,
Sich's so schön als möglich macht.

„Diese Geldsucht ist vom Uebel,
Das ist klarer als die Bibel!"
Doch — ein jeder gerne wär'
Ueber Nacht ein Millionär.

„Fort im sittlichen Int'resse
Mit der skandalösen Presse!"
Doch — ein wirklich gutes Bla't
Selten großen Absatz hat.

Darum soll es besser werden,
Laßt die Klagen und Beschwerden;
Jeder — das nur hilft voran,
Fange bei sich selber an.

Fort mit dem Pessimismus!
Dies sei unser Egoismus:
„Daß ein jeder nach Gebühr
Kehre vor der eignen Thür!"

Allerlei.

Die Krupp'schen Werke. In gegenwärtiger Zeit, in welcher die Frage einer neuen Artillerie-Ausrüstung von allen Mächten eifrig erörtert wird, wobei es sich um Ausgaben von mehr als einer Milliarde handelt, ist es gewiß von hohem Interesse, einiges über den Entwickelungsgang desjenigen Werkes zu erfahren, das inbezug auf Geschützfabrikation an der Spitze steht. Die ersten Anfänge des ungeheuren Werkes sind in einer bescheidenen Gießerei zu finden, welche von Alfred Krupp, dem 1887 verstorbenen Vater des jetzigen Inhabers der Werke, begründet wurde. Um einen Begriff von der mächtigen Entwickelung des Riesenwerkes aus diesen kleinen Anfängen zu erhalten, mögen die folgenden Zahlen dienen: Die Arbeiterzahl im Jahre 1848 betrug nur 72, die bis zum Jahre 1865 bereits auf 8200 angewachsen war. 1873 wurden 11800, 1889 schon 21000 Arbeiter beschäftigt. Seit 1890 verfügt das Werk über 1195 Oefen der verschiedensten Art, 21 Walzwerke, 1724 Werkzeugmaschinen, 286 Kessel und 370 Betriebsmaschinen, welche insgesamt eine Kraft von 27000 Pferdestärken repräsentieren. Der tägliche Verbrauch an Kohle bezw. Koaks belief sich auf 9735 Tonnen, an Wasser auf 20000 bis 25000 Kubikmeter, an Gas auf 15000 bis 50000 Kubikmeter. Die Verkehrsmittel im Innern des Werkes bestanden aus 28 Lokomotiven mit 1173 Waggons, 31 Telegraphenstationen und 136 Posttelephons.

Keimfreies Briefpapier ist die neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Papier-Industrie. Es ist wohl allgemein bekannt, daß nicht selten ansteckende Krankheiten sich übertragen und verbreiten durch dem Briefpapier anhaftende Keime und Sporen. Dieser Gefahr vorzubeugen, ist der Zweck einer neuen Papiersorte, welche mit einem geeigneten Antiseptikum derart imprägniert wird, daß alle mit demselben in Berührung kommende Keime unbedingt getötet werden. Besders empfehlenswert dürfte diese Neuerung sein für Hospitäler und während Epidemien.

Ein europäischer Gelehrter von den Indianern als Menschenfresser gefürchtet. Auf ein eigentümliches Mißtrauen stieß der norwegische Reisende Lumholtz bei den Indianer-Stämmen der Tarasco, die in Michoacan und anderen Gegenden des westlichen Mexiko wohnen. Das Volk ist sehr abergläubisch und wie alle Indianer gegen Fremde von größtem Argwohn erfüllt. Lumholtz wünschte im Interesse der Wissenschaft die Leiche eines Tarascaners zu erlangen. Als ein solcher sich das Leben nahm, hoffte der Forscher seinen Wunsch erfüllt zu sehen. Mit den Priestern und Oberhäuptern des kleinen Ortes hatte er sich bereits zu seinen Gunsten verständigt. Da verbreitete sich wie ein Laffeuer das Gerücht unter den Eingeborenen, der Fremdling sei gewohnt, Frauen und Kinder zu töten und zu verzehren. Ursache zu dieser Bezichigung hatten die Versuche des Gelehrten gegeben, sich einige Schädel von einem taraskanischen Begräbnisplatze zu verschaffen; ein Vorgehen, daß den Eingeborenen schon mit Rücksicht auf ihre Furcht vor den Toten verbrecherisch erscheinen mußte. Das erregte Volk drohte, Lumholtz zu töten und seine Hütte niederzubrennen. In dieser Gefahr kam dem Forscher die Gewohnheit zu statten, Text und Melodien der religiösen Gesänge der Indianer zu erlernen. Durch Absingen indianischer Lieder, welche in feierlichen, eigenartigen Weisen die Wanderungen der Götter auf Erden schildern, hatte er oft schon Tod und Verderben von sich abgewendet, und auch diesmal versagte das Mittel nicht.

Eine Riesen-Uhr besitzt die Stadt Philadelphia, deren durch elektrisches Licht beleuchtetes Zifferblatt einen Durchmesser von 10 Metern hat. Der große Zeiger, welcher bequem als Balken für eine Decke verwandt werden könnte, ist 4 Meter lang und der kleine 2,50 Meter. Die Glocke, auf der die Zeiten angeschlagen werden, wiegt 25 t. Eine in dem Keller aufgestellte Dampfmaschine dient zum Aufziehen der Uhr und eine zweite Maschine sorgt für die Beleuchtung derselben. Diese Riesen-Uhr schmückt das Rathaus und ist von allen Teilen der Stadt gut sichtbar.

Gut Heil! Während eines Turnfestes werden vier Freunde wegen nächtlicher Ruhestörung verhaftet und vor den Polizeikommissar gebracht, der sie nach ihren Namen fragt. „Ich heiße Frisch", sagt der erste. „Ich Fromm", der zweite. „Ich Fröhlich", der dritte. — „Und Sie heißen natürlich Frei", sagt der Beamte, der sich verspottet glaubt, höhnisch zum vierten. — „Nee", sagt dieser, schlau lächelnd, „das ist ja jerade der Witz; ich heeße — Meyer!"

Launige Einfälle.

Lakonischer Stil.

Bei dem Studenten Bummel fand der Gerichtsvoll- nichts, als einen Ueber, einen Kork- und einen Stiefelzieher zu pfänden.

Kindermund.

Der kleine Willy (von der Mutter gehauen, ist empört): „So! Weißt Du was? Jetzt geh ich zum Storch und sage ihm, daß er Dir nie mehr Kinder bringen soll! Brauchst denn Du Kinder, wenn Du sie hernach verhaust?!"

Auf jede Weise sucht der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau das Interesse der Leser an ihrem Garten, an Obst- und Gemüsezucht zu beleben. In seiner neuesten Nummer erinnert er an drei Preisaufgaben, die in diesen Tagen entschieden werden: einen Schoppen mit silbernem Deckel für die am besten während des Winters aufbewahrte Sellerie, 3 Preise von 80 Mark, 50 Mark und 20 Mark, für den ersten Spargel von gewissen Dimensionen und Gewicht, diese Aufgabe wird seit 9 Jahren in jedem Jahre gestellt, zur Hebung der Spargelkultur, und schließlich 2 Preise von je 100 Mark für Ansicht und Plan eines Gartenhäuschens. Wer sich für die näheren Bedingungen dieser Preisausschreiben interessiert, lasse sich die Nr. 15 dieses Jahrgangs kommen, auf Bitten wird sie gern umsonst zugeschickt von der Verlagsbuchhandlung Trowitsch u. Sohn in Frankfurt a. Oder.

Der Stolz der Hausfrau
ist eine **blendend** weiße Wäsche, und hat sich zur Erzielung einer solchen
Dr. Thompson's Seifenpulver
unter vielen am besten bewährt.
Schutzmarke „Schwan".

sönlichen Sicherheit wegen, darauf bedacht sein, die Residenz sobald wie möglich wieder zu verlassen."

„Das darf auf keinen Fall geschehen, ehe Sie meinem Vater Gelegenheit gegeben haben, Ihnen für meine Rettung zu danken," erwiderte die Prinzessin schnell, „was auch für Gründe Sie veranlassen mögen, die Residenz zu meiden, ich gebe Ihnen die Zusicherung, daß mein Vater in Ihnen nur den Mann sehen wird, der für die Errettung seiner Tochter kühn sein Leben wagte. Nun treten Sie, bitte, in diesen Salon hier, ich eile hinauf, um Papa von dem geschehenen in Kenntnis zu setzen."

Willig folgte Curt ihrem Wunsche. Erna begab sich auf ihr Zimmer, um ihr Haar, welches der Nachtwind ein bischen sehr in Unordnung gebracht hatte, ein wenig zu ordnen, und die Prinzessin, welche inzwischen von einem Diener erfahren hatte, Se. Durchlaucht befänden sich in seinem Arbeitskabinet, rief noch auf der Treppe der Freundin zu, sie möge sich beeilen, auch dort zu erscheinen. Ein Lakai, welcher den Dienst im Vorzimmer versah, öffnete der Prinzessin mit einer tiefen Verbeugung die Flügelthüre zu dem Salon des Fürsten.

Inmitten des Gemaches stand Fürst Moritz. Vor ihm in dienstlicher Haltung der Oberst des Dragoner-Regiments, neben ihm Prinz Alexander und im Hintergrunde der Flügeladjutant Baron von Saltrock. Beim Oeffnen der Thüre drehte sich der Fürst fragend um. Als er aber seine Tochter, um deren Wohlergehen er soeben noch in schwerster Sorge gewesen war, frisch und gesund auf sich zueilen sah, da füllten Freudenthränen die Augen des erregten Vaters, stumm und im Gefühle überströmenden Glückes drückte er sein Kind lange und innig an die Brust.

Auch Prinz Alexander eilte erfreut auf die Schwester zu, und ihr liebevoll die Wangen streichelnd, sagte er fröhlich: „Ja, Schwesterchen, wo kommst Du denn her? Soeben teilte uns der Oberst mit, daß ein Dragoner ihm die Meldung gebracht habe, Ihr wäret im Hohlweg vor dem Berksfeld'schen Walde überfallen, und sämtliche Leute der Eskorte seien niedergeschossen worden. Der Mann selbst sei nur dadurch dem gleichen Schicksal entgangen, weil sich sein Pferd einen Stein in den Huf getreten hätte und er dadurch genötigt gewesen wäre, ein wenig zurückzubleiben. Als er gerade im Begriff war, aufzusteigen, seien plötzlich unzählige Schüsse gefallen, beim Scheine Eurer Wagenlaterne habe er nur noch ein Gewühl von Pferden und Menschen am Boden gesehen, dann habe sein Gaul „Kehrt" gemacht und sei mit ihm durchgegangen. Nun standen wir gerade und strengten unseren ganzen Scharfsinn an bei der Beratung, wie wir deiner wieder habhaft werden konnten. Wir glaubten natürlich nicht anders, als daß Du entführt worden seiest, und ich hatte mich schon so schön in die Rolle Deines Befreiers hineingedacht, der für Dich kämpfen und sterben müßte . . ."

„Spotte nicht Alex", unterbrach hier die Prinzessin den Bruder ernst, „es war nahe genug daran, daß mein Befreier für mich hätte sterben müssen."

Und nun erzählte sie den gespannt Zuhörenden ihre Erlebnisse.

Als sie geendet, fragte der Fürst erwartungsvoll: „Aber wer ist denn der brave Mann, der so ohne Bedenken für Dich sein Leben wagte?

„Er ist ein früherer Hohlfeld'scher Jagdverwalter, wie ich aus der Unterhaltung Erna's mit ihm entnommen habe, er heißt Hartmann, aber ich fürchte Papa, daß er ein arger Demagoge ist, denn er wollte erst garnicht mit ins Schloß kommen, weil er, wie er sagte, von Deiner Regierung wegen eines politischen Vergehens verfolgt würde. Ich versprach ihm dann, daß Du ihm gewiß nichts zu Leide thun, sondern im Gegenteil sehr böse sein würdest, wenn er sich Deinem Danke für die kühne Errettung Deines Kindes entzöge. Und da hat er sich denn zureden lassen und wartet jetzt unten im blauen Salon."

„Recht so, mein Kind," antwortete der Fürst, es würde mir in der That höchst peinlich sein, der Schuldner Deines Retters bleiben zu müssen. Hartmann?" sagte er dann nachdenklich, „Hartmann? — Ich kann mich gar nicht entsinnen, diesen Mann in Verbindung mit irgend einer politischen Affaire gehört zu haben — Doch gleichviel! Ein Mann, der für seine Mitmenschen so tapfer sein Leben auf's Spiel setzt, kann kein schlechter Mensch sein. Im Voraus schon ist ihm eine Verzeihung gewährt, und wir werden sehen, wie wir ihm sonst noch unseren Dank bethätigen können."

In diesem Augenblicke meldete der Lakai Fräulein von Hohlfeld.

Der Fürst ging ihr galant entgegen und reichte ihr den Arm: „Ich bin untröstlich, mein gnädiges Fräulein", sagte er, „daß Sie in meinem Lande so unliebsamen Vorkommnissen ausgesetzt gewesen sind. Ihren Herrn Vater aber beneide ich um solch' tüchtige Beamte, wie dieser Hartmann einer ist."

„Ist er schon wieder weg?" fragte Erna enttäuscht.

„Noch nicht, meine Gnädigste," erwiderte der Fürst, „ich war soeben im Begriff ihn herbitten zu lassen."

Damit drückte er auf eine Klingel und befahl dem eintretenden Lakai, den Herrn, welcher unten im blauen Salon warte, heraufzubitten.

Kurz darauf erschien der Lakai wieder und meldete: Graf Curt Berksfeld."

Zu gleicher Zeit trat dieser ein.

Wenn plötzlich ein Blitzstrahl mitten zwischen die Anwesenden gefahren wäre, es hätte dieses Ereignis keinen größeren Eindruck hervorrufen können, als das unerwartete Erscheinen des Grafen.

Einen Moment lang blickten sich die Anwesenden sprachlos vor Erstaunen an.

Dann trat der Fürst auf Curt zu und sagte mit lauter und vor Zorn bebender Stimme:

„Herr, wie können Sie es wagen hier einzudringen? Wissen Sie nicht, daß meine Polizei auf Sie fahndet?"

„Saltrock", wendete er sich an den Adjutanten, „lassen Sie den Herrn sofort verhaften."

„Halten zu Gnaden Durchlaucht, sagte jetzt der Graf mit einer stolzen Verbeugung, „ich bin nicht hier eingedrungen, sondern Durchlaucht haben mich rufen lassen".

„Ich habe Sie rufen lassen?" entgegnete der Fürst, in welchem ein leiser Zweifel aufzusteigen schien, ob er es hier nicht etwa mit einem plötzlich verrückt gewordenen zu thun hätte.

„Aber Papa," sagte jetzt die Prinzessin schüchtern, „das ist ja unser Retter — Herr Hartmann."

Jetzt vermochte sich der Fürst aus alle dem gar nicht mehr zurecht zu finden. Kopfschüttelnd blickte er, wie hilfesuchend, jeden der Anwesenden an. Dann wandte er sich ärgerlich an Curt und sagte:

„Daraus kann ich nicht klug werden, erklären Sie mir einmal, wie dies Alles zusammenhängt."

„Sehr einfach, Durchlaucht", antwortete der Gefragte, „ich trat nach meiner plötzlichen und notgedrungenen Abreise von hier unter dem Namen „Hartmann" in Hohlfeld'sche Dienste, und unter diesem Namen bin ich auch nur Fräulein von Hohlfeld bekannt."

(Schluß folgt.)

H. & L. Freudenberg,

Limbeckerstrasse 20, 22, 24, 26. **Essen,** Limbeckerstrasse 20, 22, 24, 26.

Alle Neuheiten für Frühjahr und Sommer

Damen-Confektionen in **Kleiderstoffen**
Kinder-Garderoben **Seidenwaren**

Herren- und Knaben-Garderoben

sind in grössten Sortimenten vorrätig.

Wir bitten um gefällige Durchsicht unserer, dieser Zeitung beigefügten illustrierten Empfehung.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen **Frühjahrs-Control-Versammlungen im Landwehr-Bezirk II. Bochum,** bei welchen zu erscheinen haben:

1. sämtliche Mannschaften der Reserve aller Waffen,
2. sämtliche Mannschaften der Landwehr I. Aufgebots aller Waffen, mit Ausnahme der in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1885 Eingetretenen,
3. sämtliche zur Disposition der Truppen- bezw. Marineteile beurlaubten Mannschaften (Dispositionsurlauber),
4. sämtliche zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften (Superrevidenden),
5. sämtliche Mannschaften der Ersatz-Reserve der Jahrgänge 1884 bis 1896,
6. sämtliche Mannschaften früherer Jahrgänge, über deren Militärverhältnis durch Ueberführung zum Landsturm u. s. w. noch nicht endgiltig entschieden ist, werden wie nachstehend angegeben, abgehalten:

Für die Mannschaften des Amtes Linden-Dahlhausen
im Saale des Wirtes **Lutz** zu **Linden.**

Am 22. April 1897, vormittags 8½ Uhr, für die Mannschaften der Provinzial-Infanterie, Garde und Spezialwaffen der Jahresklassen 1896, 1895, 1894, 1893, 1892, 1891, 1890, 1889, 1888 und sämtliche Superrevidenden.

Am 22. April 1897, vormittags 10 Uhr, für die Mannschaften der Provinzial-Infanterie, Garde und Spezial-Waffen der Jahresklassen 1887, 1886, 1885, 1884, ausschließlich der in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1885 Eingetretenen, sowie sämtliche Ersatz Reservisten der Jahresklassen 1896 bis 1884.

Für die Mannschaften des Amtes Königsteele
im Saale des Wirts **Hakmann** gen. **Rusticus** zu **Horst.**

Am 23. April 1897, vormittags 8½ Uhr, für die Mannschaften der Provinzial-Infanterie, Garde und Spezial-Waffen der Jahresklassen 1896, 1895, 1894, 1893, 1892, 1891 und sämtliche Superrevidenden.

Am 23. April 1897, vormittags 10 Uhr, für die Mannschaften der Provinzial-Infanterie, Garde und Spezial-Waffen der Jahresklassen 1890, 1889, 1888, 1887 und 1886.

Am 23. April 1897, vormittags 11½ Uhr, für die Mannschaften der Provinzial-Infanterie, Garde und Spezial-Waffen der Jahresklassen 1885, 1884, ausschließlich der in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1885 Eingetretenen, sowie sämtliche Ersatz-Reservisten der Jahresklassen 1896 bis einschließlich 1884.

Für die Mannschaften des Amtes Blankenstein
im Saale des Wirts **vom Stein** auf der **Burg.**

Am 24. April 1897, vormittags 8 Uhr, für die Mannschaften der Provinzial-Infanterie, Garde und Spezial-Waffen der Jahresklassen 1896, 1895, 1894, 1893, 1892, 1891, 1890, 1889, 1888, 1887 und sämtliche Superrevidenden.

Am 24. April 1897, vormittags 9½ Uhr, für die Mannschaften der Provinzial-Infanterie, Garde und Spezialwaffen der Jahres-Klassen 1886, 1885, 1884 ausschließlich der in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1885 Eingetretenen und sämtliche Ersatz-Reservisten der Jahresklassen 1896 bis 1884.

Für die Mannschaften des Amtes Herbede
im Saale des Wirts **Halsband** in **Herbede.**

Am 26. April 1897, vormittags 8 Uhr, für die Mannschaften der Provinzial-Infanterie, Garde und Spezial-Waffen der Jahresklassen 1896, 1895, 1894, 1893, 1892, 1891, 1890, 1889, 1888 und sämtliche Superrevidenden.

Am 26. April 1897, vormittags 9½ Uhr, für die Mannschaften der Provinzial-Infanterie, Garde und Spizialwaffen der Jahresklassen 1887, 1886, 1885, 1884, ausschließlich der in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1885 Eingetretenen und sämtliche Ersatz-Reservisten der Jahresklassen 1896 bis 1884.

Für die Mannschaften der Stadt Hattingen und des Amtes Hattingen
im Saale des Wirts **Böminghaus** zu **Hattingen.**

Am 27. April 1897, vormittags 8 Uhr, für die Mannschaften der Provinzial-Infanterie, Garde und Spezial-Waffen der Jahresklassen 1896, 1895, 1894, 1893, 1892, 1891 und sämtliche Superrevidenden.

Am 27. April 1897, vormittags 9½ Uhr, für die Mannschaften der Provinzial-Infanterie, Garde und Spezial-Waffen der Jahresklassen 1890, 1889, 1888, 1887, 1886, 1885, ausschließlich der in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1885 Eingetretenen.

Am 27. April 1897, vormittags 11 Uhr, für die Mannschaften der Provinzial-Infanterie, Garde und Spezial-Waffen der Jahresklassen 1884 und sämtliche Ersatzreservisten der Jahresklassen 1896 bis 1884.

Bochum, den 18. März 1897.

Königliches Bezirks-Kommando II.

Marienburger Pferde-Lotterie

Ziehung am 15 Mai 1897.

Haupt-Gewinne im Werte von

15000 und 10000 Mk. u. s. w.

Lose à 1 Mark sind zu haben bei

Gustav Hundt.

G. Krick,

Perückenmacher und Friseur,
Hattingen (Ruhr), Bahnhofstr. 12.



Billige Bezugsquelle für **Frisier-Kämme** in Kautschuk, Metall, Büffelhorn ꝛc. a St. 6, 10, 20, 30, 50 Pf., 1, 1.50, 2.50 M. u. höher. **Staub-Kämme** in Horn, Büffelhorn, Kautschuk, Buchsholz, Bein und Elfenbein a St. 6, 15, 25, 40, 50, 75 Pf., 1, 1.35 M. u. höh. **Haarlosbürsten** in verschiedenen Qualitäten a St. 20, 35, 60 Pf., 1, 1.50, 3, 5 M. u. höh. **Zahnbürsten** in vorzüglicher Qualität a St. 10, 25, 35, 50, 75 Pf., 1, 1.50 M. u. höh. **Nagelbürsten** in Fiber und Borsten eingezogen, in Bein und Holz a St. 15, 25, 40, 75 Pf., 1.25 M. u. höher. **Broschen** a St. 2, 5, 10, 15, 25, 40, 50, 80 Pf., 1.50, 2 M. u. höh. **Portemonnais** u. **Tressors** in Rind-, Kalb-, Kitt-, Juchten- und Seehund-Leder a Stück 8, 15, 30, 50 Pfg., 1.—, 2.—, 3.—, 5.— Mk. u. höh. **Brenneisen** und **Brenn-Maschinen** zum Selbstrasieren für Damen und Herren. Brenn-Eisen a St. 10, 20, 50, 75 Pf., 1.50, 2 M. u. höh. Brenn-Maschinen a St. 30, 50, 75 Pf., 1.50 M. u. höh. **Stirnhaarnetze** in sämtlichen Farben a St. 20 Pf. u. höh. **Lockenwickel** a Dtz. 15, 20, 30, 40 Pf. u. höher. **Haarschmuck** in größter Auswahl zu den denkbar billigsten Preisen. **Kinder-Reif-Kämme** a St. 8, 10, 15, 30, 45 Pf. u. höh. **Hals-Kolliers** in den neuesten Mustern a St. 8, 15, 30, 50, 75 Pf. u. höher. **Uhrketten** und **Ringe** billigst. **Shlipse** und **Kravatten** zu und unter Einkaufspreisen. **Mund-Harmonikas** a St. 8, 15, 30, 50 Pf., 1, 1.50, 2, 3 M. u. höh. **Zigarrenspitzen** in riesiger Auswahl, a Stück von 5 Pf. an bis zu den allerfeinsten Meerschaumspitzen. **Spazierstöcke** in **riesiger Auswahl** zu und unter Einkaufspreisen.

Ein kleiner Versuch wird lehren, um sich von der enormen Billigkeit meiner Artikel zu überzeugen.

G. Krick,
Perückenmacher und Friseur,
Hattingen (Ruhr), Bahnhofstr. 12

Dienstmädchen,

Jungens und Knechte

erhalten gegen hohen Lohn gute Stellen für sofort od. Mai durch
Frau **Ladenstein,**
Gesinde-Büreau, Hattingen.

Ein **Dienstmädchen** von auswärts, nicht unter 17 Jahren, per sofort oder später gesucht. Lohn jährlich 120 bis 180 M. nebst üblicher Geschenke. Gute Zeugnisse erforderlich.
Frau Friseur **G. Krick,**
Hattingen (Ruhr).

Knaben und Mädchen
gesucht. Otto Hoppe, Winz.

Ein älteres tüchtiges
Dienstmädchen
per 1. Mai gegen hohen Lohn gesucht. Frau **Rob. Spitz,**
Elberfeld, Oberstraße 40.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute früh entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit infolge von Lungenlähmung mein innigst geliebter Mann, unser treuer Vater

Landgerichtsrat

Eduard Schulte

im Alter von 46 Jahren.

Duisburg, den 20 April 1897

Lizzie Schulte, geb **Koechling,**
und Kinder.

Die Beerdigung findet statt am Freitag den 23. ds. Mts., nachmittags um 4 Uhr, vom Trauerhause, Wallstrasse 30, aus.

Aug. Röhl,

Hattingen, kleine Weilstr. 384,

Lederhandlung und Ausschnitt.

Großes Lager in

Sohlenleder, Oberleder,
allen Sorten Schäften, Leisten, Nägeln, Werkzeugen.
Sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel
in solider Preislage.

Gelenk-Rheumatismus.

Es freut mich sehr, Ihnen mitteilen zu können, daß ich von **Gelenk Rheumatismus** befreit bin, wofür ich Ihnen meinen besten Dank erstatte. Nachdem 2 im Krankenhause gemachte Kuren erfolglos geblieben waren, ist dieses günstige Resultat Ihrer brieflichen Behandlung umsomehr zu schätzen. Ich werde mich bemühen, in Zukunft Ihr Heilverfahren nach Kräften weiter zu verbreiten. Ich habe Ihnen so lange nicht geschrieben, weil ich fürchtete, die Krankheit möchte sich erneuern, was aber nicht der Fall gewesen ist. Werde mich in Zukunft bei einer Krankheit sofort an Sie wenden. Feldmarkt, Dülmen in Westfalen, den 13. November 1896. Anton Brüning, Webermeister. = Gesehen Dülmen, den 13. November 1896. Anton Brüning, Dülmen, der Bürgermeister: Flocksfeldt = Adresse: **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus** (Schweiz).

Jugendliche Arbeiter

im Alter von 14—16 Jahren zum sofortigen Eintritt gesucht.

Glashütte Haßlinghausen.

Ein Kotten

worauf eine **Kuh** gehalten werden kann, ist auf Herbst zu mieten.
Fr. Hegenberg,
Bredenscheid.

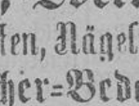
Eine Haushälterin

sucht Stellung. Näheres zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

Ein junges properes
Mädchen
für eine kleine Familie in **Elberfeld** auf Mai gesucht. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle d. Ztg.

2 Spiegelscheiben mit allem Zubehör billig kauflich.
Barmen, Berlinerstraße 118.

Suche zum 1. Mai ein kräftiges, ordentliches und fleißiges
Mädchen,
welches auch waschen kann. Hausstand besteht aus 4 erwachsenen Personen.
Frau Ingenieur **Tenzer,**
Lüdenscheid, Rathausstr. 3.



Lehrling
mit höherer Schulbildung gesucht.
Otto Hoppe, Winz.

Tornister, nur gute dauerhafte Ware, a Stück von 0.40 M. bis zu den allerfeinsten empfiehlt in größter Auswahl
G. Krick, Perückenmacher u. Friseur
Bahnhofstr. 12.

Hausfrauen

sollten nicht versäumen, ihre Schuhe wöchentlich 1 bis 2mal mit **Krebs-Fett** zu schmieren, denn dieselben halten noch einmal so lange, wie wenn solche stets nur gewichst oder mit schlechten Fetten geschmiert werden.

Man lasse sich daher durch das schöne Aussehen mancher Fette nicht beirren, sondern verlange ausdrücklich **Krebs-Fett.**

Dosen à **10, 20** und **40** Pf. sind zu haben in Hattingen bei **Adolf Kalsbach, Wilh. Kirchmeyer, Ferd. Klostermann, L. Schölling, A. Schumacher Wwe.;** in Linden u. Altendorf bei **Jul. Hill;** in Dahlhausen bei **Karl Hilgenstock;** in Weitmar bei **L. Schölling;** in Bossel bei **W. Mönninghoff.**

Strohhüte à St. von **40** Pf. bis zu den feinsten empfiehlt in größter Auswahl
G. Krick, Perückenmacher u. Friseur,
Bahnhofstr. 12



Ueberzeugen Sie sich, dass meine Fahrräder und Zubehörtheile die besten und dabei die allerbilligsten sind. Wiederverkäufer gesucht. Katalog gratis
August Stukenbrok, Einbeck.
Grösstes Special-Fahrrad-Versand-Haus Deutschlands

Lehrling

gesucht.
Rud. Küper, **Polsterer und Dekorateur,**
Hattingen (Ruhr).

Ein kräftiger
Laufbursche
und ein
Bäcker-Lehrling
sofort oder per 1. Mai gesucht.
Dahlhausen (Ruhr), 20. April 1897.
Karl Hilgenstock,
Bäckerei und Kolonialwaren-Handlung.

Ein ordentlicher
Bäckergehülfe
gesucht.
W. Hogräfer, Bahnhofstr. 2.

Lehrling

für Rind- und Schweinemetzgerei gesucht.
N. Cahn.

Tüchtiger Sattlergehülfe

findet dauernde Stellung bei
W. Köllermann sr.,
Bochum, Rottstr. 41.

Lehrling

mit guter Schulbildung für ein bautechnisches Büreau per 1. Mai nach Hattingen gesucht. Offerten sind zu richten an
Albert Fasch, Architekt,
Essen, Kopstadtstr. 2½.